

Festgottesdienst Ostersonntag 31. März 2024 10.00 Uhr Kirche Liebenthal

Orgelvorspiel	Orgel
Eröffnung	Nitzsche / Gemeinde
EG 106, 1-5 Erschienen ist der herrlich Tag	Orgel / Gemeinde
Eingangsliturgie B	Orgel / Gemeinde
Epistel (1. Kor. 15, 1-11)	Lektor
EG 116, 1-5 Er ist erstanden	Orgel / Gemeinde
Evangelium (Mk. 16, 1-8)	Lektor
EG 805 Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel	Gemeinde
Musik	Orgel
Predigt (1. Samuel 2, 1-8a)	Nitzsche
EEG 5, 1-5 Wir stehen im Morgen	Orgel / Gemeinde
Fürbittgebet	Nitzsche / Lektor
Vater Unser	Alle
Abkündigungen	Nitzsche
EG 100, 1.2.5 Wir wollen alle fröhlich sein	Nitzsche / Gemeinde
Segen	Nitzsche
Nachspiel	Orgel

**Ostersonntag 2024
Liebethal**

1. Sam. 2, 1-8a

1 Und Hanna betete und sprach:

Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN,
mein Horn ist erhöht in dem HERRN.

Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde,
denn ich freue mich deines Heils.

2 Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner,
und ist kein Fels, wie unser Gott ist.

3 Lasst euer großes Rühmen und Trotzen,
freches Reden gehe nicht aus eurem Munde;
denn der HERR ist ein Gott, der es merkt,
und von ihm werden Taten gewogen.

4 Der Bogen der Starken ist zerbrochen,
und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.

5 Die da satt waren, müssen um Brot dienen,
und die Hunger litten, hungert nicht mehr.
Die Unfruchtbare hat sieben geboren,
und die viele Kinder hatte, welkt dahin.

6 Der HERR tötet und macht lebendig,
führt ins Totenreich und wieder herauf.

7 Der HERR macht arm und macht reich;
er erniedrigt und erhöht.

8 Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub
und erhöht den Armen aus der Asche,
dass er ihn setze unter die Fürsten
und den Thron der Ehre erben lasse.

Liebe Gemeinde,

Ostern 2024. Ja, es ist Ostern - wie immer. Aber es ist eben nicht einfach nur Ostern, sondern wir spüren immer mehr: Das Leben ist komplex. Es passiert so viel mit uns und um uns herum und Alles hängt mit Allem zusammen. Wir freuen uns an der wiedererwachenden Natur im Frühling, aber wissen zugleich, dass das eigentlich nicht normal ist. Wir freuen uns, wenn sich die Familien zu Ostern sehen und besuchen, aber wir haben auch unsere Befürchtungen, dass vielleicht ein falsches Thema aufkommt, das zu Spannungen führen kann. Wir sehen mit großer Zufriedenheit die demokratischen Möglichkeiten, auf gesellschaftliche Entwicklungen ein Einfluss zu nehmen und wir befürchten, dass davon vielleicht die Falschen Gebrauch machen könnten.

Was wir erleben ist vielfältig und mehrdeutig. Wir erleben Schönes und Schreckliches. Wir freuen uns an Musik, Unternehmungen an den Tagen über Ostern und wir sehen zugleich die Bilder aus Moskau, dem Gaza-Streifen und aus Kiew. Das Leben ist komplex.

Wir nehmen, soweit das nur irgend geht, Anteil am Leben anderer. Sie sind uns nicht gleichgültig. Im Gegenteil. Wir wünschen uns so sehr, dass die Welt besser wird und wir an den Problemen im Großen wie im Kleinen noch etwas richten können. Und wir haben Sehnsucht danach, dass unser Leben gelingt.

Das Osterfest hält dafür einen Rahmen bereit. Es zeigt uns eine Perspektive, in einer bestimmten Weise auf unser Leben zu sehen. Wir hören und erleben die Geschichte von Jesus, der den lebensverachtenden Kräften seiner Zeit ausgesetzt war, aber von ihnen nicht endgültig vernichtet wurde, sondern eine neue, alles umkehrende Hoffnung in den Herzen seiner Jüngerinnen und Jünger gepflanzt hat. Ostern setzt bei der Lebensfreude an und verleiht den Glücks-

momenten Sprache und Kontur. Das Osterfest rückt die schönen Seiten ins Licht. Momente, in denen das Herz fröhlich wird. – „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete.“ sagen die Emmausjünger zueinander. Ostern birgt die Möglichkeit, aufmerksamer auf solche Momente zu werden und bringt diese Momente doch eigentlich erst hervor. Wenn es die Begegnung der ersten Jünger mit dem auferstandenen Jesus nicht gegeben hätte – in welcher Weise auch immer – die sie gewissermaßen umgeworfen haben und ihnen die Gewißheit darin gegeben hätten, dass dieser Jesus eben von Gott in ein neues Leben gerufen wurde, so wäre niemals eine Gemeinde, eine Kirche entstanden. Jesus hätte einen Platz unter den vorbildlichen Menschen der Geschichte erhalten und wäre ansonsten vergessen worden. Aber genau so war es nicht. Ostern bringt solche Gewißheit hervor. Ostern erzählt von solchen Lebenserfahrungen, die das Leben von Menschen völlig umgekrempelt hat. - Diese Geschichten regen uns an, solche Momente auch in unserem Leben wahrzunehmen, sie zu entdecken und sie mit anderen zu teilen.

Die Ostergeschichte für heute ist Lied, ein Lied einer Frau und auch noch eines aus dem Alten Testament, der Lobgesang der Hanna:

„Mein Herz ist voll Freude über den Herrn.
Der Herr hat mich wieder stark gemacht“ (V. 1, Basis Bibel).

„Mein Horn ist erhöht“, so die Lutherübersetzung. So wie ein Stier den Kopf erhebt, voller Vitalität und Kraft, rauflustig und mutig, so singt Hanna von Gottes trotziger Kraft, die Hierarchien durcheinanderwirbelt und aus dem Totenreich wieder heraufführt. Ein Lied von der Treue und der Macht Gottes.

„Es ist niemand heilig wie der Herr,
außer dir ist keiner,
und ist kein Fels, wie unser Gott ist“ (V. 2).

Hanna weiß, wie es ist, mitten im Leben „von Stricken des Todes umfängen zu sein“ (Ps 116,3). Viele Jahre war sie ohne Kinder geblieben. Wie immer, wenn Frauen nur über ihre Mutterschaft definiert werden, eine Katastrophe. So auch damals. Die pikierten Fragen, mitleidigen Blicke, das überlegene Lächeln der anderen Frauen schmerzten sie. Hanna gehört nicht dazu. Nutzlos, überflüssig, nicht den Erwartungen entsprechend, ausgeschlossen. Ohne Aussicht auf Versorgung im Alter. Ihr Mann ist liebevoll, aber auch hilflos. Er tröstet sie, aber er scheint keine Hoffnung mehr zu haben. Da kann man nichts machen. Damit muss man sich halt abfinden. Ein hoffnungsloser Fall.

Hanna aber ist trotzig. Sie gibt nicht auf. Bei einem Besuch im Tempel betet sie inständig um ein Kind. Mit eigenen, stummen Worten, nur die Lippen bewegend. Der Priester im Tempel hält sie für betrunken. Traut ihr nicht zu, für ihre eigene Sache einzutreten. Hanna aber gibt nicht auf. Sie traut Gott. Sie traut Gott zu, Leben zu schenken, wo niemand es mehr erwartet.

„Der Herr tötet und macht lebendig,
führt ins Totenreich und wieder herauf.
Der Herr macht arm und macht reich;
er erniedrigt und erhöht“ (V. 6–7).

Das singt sie neun Monate und drei Jahre nach diesem stillen Gebet. Sie legt dem ungläubigen Priester ihr dreijähriges Kind in die Arme und erfüllt damit ihr Gelübde von damals, ihn in den Dienst des Tempels zu geben. Triumphierend hebt sie ihren Kopf und betet erneut, diesmal hörbar und voller Kraft:

„Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn,
mein Horn ist erhöht in dem Herrn.
Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde,
denn ich freue mich deines Heils.
Es ist niemand heilig wie der Herr,

außer dir ist keiner.“

Hanna singt von Gottes trotziger Kraft, die Hierarchien durcheinanderwirbelt und aus dem Totenreich wieder heraufführt. Ein Lied von der Treue und der Macht Gottes.

„Der Bogen der Starken ist zerbrochen,
und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.
Die da satt waren, müssen um Brot dienen,
und die Hunger litten, hungert nicht mehr.
Die Unfruchtbare hat sieben geboren,
und die viele Kinder hatte, welkt dahin“ (V. 4–5).

Ein Lied von der Treue und der Macht Gottes. Den an den Rand Gedrängten zur Ermutigung. Zur trotzigen Stärkung denen, die alle für einen hoffnungslosen Fall halten. Den Schwachen, den Hungrigen, den Gescheiterten zur Nahrung ihrer Sehnsucht. Und den Stolzen, den Spottenden, den Überheblichen zur Warnung:

„Redet nicht so viel und hoch daher!
Kein freches Wort komme aus eurem Mund.
Denn der Herr ist ein Gott, der alles weiß.
Schändliche Taten duldet er nicht“ (V. 3, BasisBibel).

Ja, Gott zerbricht auch den Bogen des Starken, lässt die Satten leer ausgehen, macht arm und reich, erniedrigt und erhöht. Stellt die Hierarchien zutiefst infrage. Konfrontiert die Selbstzufriedenen mit ihrer Angewiesenheit. Damit sich wandelt, was festgefahren ist.

Hanna sieht weiter als das, was vor Augen liegt, und tiefer als das, was endgültig scheint. Deshalb gilt Hanna als Prophetin. Ihr Sohn wird einer werden, der große Macht in Israel gewinnt. Einer, der Gott nahe ist. Priester und Prophet und Richter. Er wird die beiden ersten Könige des Landes, Saul und David, salben und sie als kritische Ratgeber begleiten. Einer, der immer wieder auf Gottes Willen hinweist. Mit diesem Kind, von einer Frau geboren, von der es niemand mehr erwartet hat, hat Gott Großes vor.

Hanna stimmt kein Eigenlob an, sie reckt nicht die Faust empot. Ihre Haltung ist Dankbarkeit. Und ihr Lied ermutigt andere, regt sie an, ihre eignen manchmal ambivalenten Lebenserfahrungen in einem neuen Licht zu sehen.

Vom Lobgesang der Hannah führt eine direkte Linie zum Lobgesang der Maria, zum Magnifikat. Wieder ist von einer alles verändernden Freude die Rede, von der Umwertung der Werte

Meine Seele erhebt den Herrn
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.“
„Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist“ (Lk 1,49).

Auch Maria ist eine unwahrscheinliche Mutter. Gefährdet und misstrauisch beäugt. Nicht den Erwartungen entsprechend. Mutig und stark. Maria singt von Gottes trotziger Kraft, die Hierarchien durcheinanderwirbelt. Ein Lied von der Treue und der Macht Gottes.

„Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.
Die Hungrigen füllt er mit Gütern

und lässt die Reichen leer ausgehen“ (Lk 1,52–53).

Maria besingt, was Gott mit ihrem Sohn vorhat. Er wird auf Gottes Wort hinweisen, uns kritischer Begleiter sein und die an den Rand Gedrängten an seinen Tisch laden. Bei ihm finden die Schwachen, die Hungrigen, die Gescheiterten, die hoffnungslosen Fälle Nahrung ihrer Sehnsucht. Und die Stolzen, die Spottenden, die Überheblichen kehren um.

Jede und jeder von uns hat eine eigen Lebensgeschichte mit Wünschen und Sehnsüchten. Jede und jeder hat auch solche Momente erlebt, in denen das Herz fröhlich wird – plötzlich und unverhofft. Die österliche Hoffnung, die uns im Lied der Hanna und auch im Lied der Maria gewissermaßen schon vorgeprägt begegnet, erwartet auch Heil und Heilung für die Situationen im Leben, in der ein Mensch keine Kraft mehr hat. Das Licht von Ostern scheint auch auf die Traurigkeiten und Enttäuschungen.

Welches Lied liegt Ihnen heute morgen auf der Zunge?

Welche Lieder singen wir an den Krankenbetten und den Gräbern?

In welchem Lied finden wir unsere Stimme?

Welches Lied lässt uns den Kopf erheben?

Wir singen jetzt ein neueres Osterlied aus den 1990-er Jahren. Ein tanzender Takt, eine Gigue, hüpfend, beschwingt, leuchtend in Dur. Noch so ein Trotzlied. Jörg Zink (1922-2016) hat es geschrieben, Hans-Jürgen Hufeisen (*1954) hat die Melodie, den Tanz dazu komponiert. Die beiden haben oft zusammen Lieder gemacht. Auf Kirchentagen waren sie, diesen Orten, wo die Alternativlosigkeit keinen Raum findet, sondern immer wieder über das hinausgedacht wird, was scheinbar feststeht. Sich nicht abfinden. Doch, da kann man etwas machen. Jörg Zink war auch einer, der an die Wandlungsfähigkeit der Menschen und der Welt glaubte. Der nicht einfach aufgeben wollte. Schon früh sah er die Gefährdung der Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Nach dem eigenen Erleben des Kriegs war er eine laute Stimme der Friedensbewegung. – freier Schluss. Amen.

Eingangsgebet¹

Gestern das Ende,
heute der Neubeginn.
Gestern noch Finsternis,
heute ein helles Licht.
Gestern noch Angst,
heute ermutigende Zuversicht.
Gestern noch Trauer,
heute grenzenlose Freude.
Gestern der Tod,
heute das volle Leben.

Dieses Leben
wollen wir feiern,
Gott.

Miteinander
und mit dir.

Dieses Leben,
das du uns neu geschenkt hast.
Jeder und jedem.
Ein für allemal.
Durch die Auferweckung deines Sohnes.

Dafür danken wir dir.
Heute
und allezeit

¹ Eckhard Herrmann: Neue Gebet für den Gottesdienst VI, München: Claudius-Verlag 2019 S. 100

Fürbittgebet²

- Pfarrer:** Ein heller Morgen,
Gott,
nach einem Abend der Traurigkeit
und einer Nacht ohne Schlaf.
- Lektor:** Ein fröhliches Lachen
nach tiefer Niedergeschlagenheit
und ungezählten Tränen.
- Pfarrer:** Ein neues Leben
nach Kummer und Leid,
nach Abschied und Tod.
- Lektor:** Du,
Gott,
machst uns frei, Vergangenes ruhen zu lassen,
und wieder zuversichtlich nach vorn zu schauen.
- Pfarrer:** Dafür danken wir dir -
und das wollen wir feiern.
- Lektor:** Wir bitten dich,
Gott,
für alle,
für die der helle Morgen noch nicht angebrochen ist,
denen noch nicht wieder zum Lachen zumute ist,
die sehnsüchtig auf einen Neubeginn in ihrem Leben warten,
- Pfarrer:** weil sie das Schwere und das Bedrückende,
das hinter ihnen liegt und immer noch auf ihnen lastet,
nicht loslässt,
weil sie immer noch des Nachts wach liegen,
weil sie nicht aufhören können, zu weinen,
weil der Tod in ihrem Leben immer noch gegenwärtig ist
- Lektor:** Lass es auch für sie
- wenn nicht heute, dann morgen -
Ostern
werden.
- Pfarrer:** Hilf,
dass auch sie
deine froh machende Botschaft hören,
dass auch sie
sich neu auf den Weg machen,
dass auch sie

² Eckhard Herrmann: Neue Gebet für den Gottesdienst VI, München: Claudius-Verlag 2019 S. 154f

wieder unbeschwert lachen,
dass auch sie
wieder zurück ins Leben finden können.

Lektor: In ein Leben,
das du,
Gott,
uns heute und alle Tage
immer wieder neu schenkst.